

Bote aus St. Afra

Vierteljahrsblätter

der Fürsten- und Landesschule St. Afra

Herausgegeben im Namen des Lehrerkollegiums von Rektor Dr. Hartlich.

Jahrgang 1 |

März 1923

Nummer 2

Die Schuldruckerei.

Die 2. Nummer des Boten ist ein Erzeugnis der eigenen Druckerei, die seit Januar besteht. Der Gedanke ist älter, aber die Gelegenheit zum Kauf bot sich erst vor 2 Monaten. Eines Nachmittags zeichneten opferwillige Darleiher die Kaufsumme (M 100 000.—) — und 8 Tage später war die Maschine an Ort und Stelle: an einem Marschwege hatte sie eine freiwillige Schülermannschaft zur Verbilligung der Unkosten auf der Landstraße von Dresden her angerollt; auch die Aufstellung noch am selben Abend war eine Leistung bei 7 Zentnern Gewicht. Die Presse ist eine Boston-Tiegeldruckpresse mit selbsttätigem Farbwerk; die Druckfläche umfaßt vier Seiten dieses Bote.

Auch das Geld für Werkzeuge und Lettern (M 200 000.—) haben wir in einigen Anläufen leihweise erobert; es wird sich jedoch noch manche Ergänzung, besonders der knappen Letternsätze nötig machen. So bedarf es lebhafter Tätigkeit, falls Spenden ausbleiben sollten, das Kapital bald zu amortisieren. Der Wert beträgt heute schon ein Vielfaches der Ankaufsumme.

Das Feld der Tätigkeit ist zuerst der innere Betrieb des Alumnats mit seinen Verzeichnissen, Plänen, Programmen, Formularen usw. und vor allem dem Boten. Aber auch der Unterricht soll Nutzen aus der Druckerei ziehen; sie vermag wohl für dies oder jenes wegfallende Buch einen gewissen Ersatz zu bringen: sie kann Übersichten, Stilproben deutscher Schriftsteller und fremdsprachlicher Texte, Tabellen, Formeln und Aufgaben vervielfältigen für die deutschkundlichen Fächer, für Sprachunterricht und Mathematik.

Wie alle Arbeit für die Gemeinschaft, geschieht auch das Drucken unentgeltlich; wie die Werkstattarbeit schult es die Arbeitenden technisch; und dabei schädigt unsere Arbeit niemanden: druckten wir's nicht, würde es garnicht gedruckt.

Natürlich ist das neue Unternehmen nur dann wertvoll, wenn es im stande ist, sich allmählich zu vervollkommen, und wenn Schüler, Lehrer und Eltern sich für diese neue Werkstatt, die an ihrem Teile dem Arbeitsschulgedanken dienen will, erwärmen und sie nicht etwa als Spielerei ansehen, sondern als Werkzeug im Dienst am Ganzen und als solches fördern. Die Druckerei ist — neben der Buchbinderei — die für eine wissenschaftliche höhere Schule charakteristische Werkstatt.

Fraustadt als Leiter der Druckerei.

Preis dieser Nummer 300 M
zu zahlen auf das Konto
des Gem. Kast. zu St. Afra

Stadtgirok. Meißen 2840

Der Gemeine Kasten zu St. Afra.

Die deutsche Not weist dem Gem. Kasten immer neue Gebiete zu. Durch die großen Spenden einzelner Alt-rauer konnte nicht nur der Preis des nachmittäglichen Kakaozönakels niedrig gehalten werden, sondern es war auch möglich, Kakaoorräte anzuschaffen. Zu größeren Mehllieferungen wolkten trotzdem die Kräfte nicht langen. Die Büchernot veranlaßte zum Ankauf einiger Wörterbücher; um Noxe zu unterstützen, wurden ein paar Matratzen gekauft. Auch die beschiedenen Veranstaltungen bedürfen einer ausgiebigen pekuniären Vorbereitung, das große Schulfest wird außerdem seine Schatten voraus. Daneben laufen die Ausgaben für den Abtagsbetrieb im Alumnat. Um möglichst vielen Anforderungen zu genügen, muß Credit stark in Anspruch genommen werden, denn die regelmäßigen Einnahmen (durch Schülerbeiträge, Bezahlung des Kakaozönakels) sind klein; die außergewöhnlichen (Überschuß bei Veranstaltungen, Spenden) sind unsicher und nicht vorausszusehen. So muß auch vom Geldstandpunkt die vorgeschlagene Gründung einer Art „Notgemeinschaft“ sehr begrüßt werden.

Bei der Druckerei sind bisher alle Anschaffungen aus Darlehen gemacht worden, die jetzige und ehemalige Mitglieder des Kollegiums, sowie Freunde der Schule in opferwilliger Weise aufbrachten. Den Zinsendienst und die Tilgung soll die Druckerei möglichst allein aufbringen, denn auch pekuniär soll sie ein „werbendes Unternehmen“ sein.

Der Umsatz des Gem. Kastens im Jan. und Febr. 1923 betrug 2 Millionen. An Stelle des Abiturus Gerhard Starke, der mit viel Erfolg tätig war, trat Grünert Ul als Schülervertreter in die Verwaltung ein.

Hansen.

Bitte.

Infolge der Not der Zeit kann der Staat für Instandhaltung und Ergänzung des Inventars für den biologischen und chemischen Unterricht nicht mehr genügend Sorge tragen. Neuanschaffungen sind nicht oder kaum mehr möglich, und das Alte verfällt langsam.

Selbsthilfe ist da nötig. Modelle können durch Schülerhand angefertigt werden. Anfänge sind bereits gemacht. Aber es ist unmöglich, diese Gegenstände aufzubewahren, da außer einem bereits überfüllten Sammlungsschrank keine Schränke vorhanden sind. Sehr störend ist es auch, daß fast alle Versuchsanordnungen nach einmaliger Vorführung aus Rummangel wieder völlig auseinander gerissen werden müssen. So wird viel Zeit und Arbeit nutzlos vergeudet.

Sollte sich nicht unter den Eltern unserer Schüler jemand finden, der einen alten Schrank zur Verfügung stellen kann? Etwaige Mängel könnten wohl in Kauf genommen werden; die afranische Schülerwerkstatt wird schon für die Instandsetzung Wege wissen.

Sollten gar zwei oder noch mehr Spender sich finden, so wäre das um so erfreulicher. Sie können gewiß sein, daß sie der Schule in schwerer Zeit einen guten Freundschaftsdienst erwiesen haben.

Der Leiter des biologischen und chemischen Unterrichts.

Beschaffungsgrundstock für eine Leihbücherei.

Dem Beispiele anderer Schützen folgend planen wir, für solche Schüler, denen der Kauf gewisser Schulbücher und anderer Lernmittel wie z. B. Reißzeuge oder einzelner Zirkel schwer fällt, Leihstücke zu beschaffen die im Be-

sitz der Schule bleiben und gegen eine entsprechende Gebühr ausgeliehen werden. Die Mittel hierfür wären etwa so aufzubringen, daß für einen Ullmer M. 6000, einen Ollmer 5000, einen Ullmer 4000 usw. einzuzahlen sind, die beim Abgange zinslos zurückerstattet werden. Die Rechnungslegung erfolgt im „Potem“.

Je mehr Meldungen erfolgen, desto wirksamer kann die Einrichtung ausgestattet werden. Natürlich würden solche Bücher, deren dauernder Besitz für einen humanistisch Gebildeten lebensnotwendig ist, nicht zu diesem Plane gehören.

Die Erziehungspflichtigen werden nun hierdurch gebeten, über diesen Vorschlag abzustimmen, indem sie bis spätestens 15. April 1923 zu Händen des Plegers erklären: Ich bin für (gegen) die geplante Leihbücherei. Wer dafür stimmt, erklärt damit seine Bereitwilligkeit, die obengenannte Summe zinslos bis zum Abgang seines Sohnes darzuleihen, erwirbt andererseits für seinen Sohn das Recht, die Leihbücherei zu benutzen. Stimmenthaltung gilt als Zustimmung.

Fragen und Anregungen werden bis Ende März erbeten.

Höhne.

Mitteilungen.

1. Die Einrichtung unseres Kakaozönakels hat sich sehr bewährt, viele zustimmende Äußerungen gingen ein, und unsere Alumnus sitzen mit Behagen bei dieser eingeschobenen Mahlzeit. Herr Kantor Leonhardt macht in einem Briefe folgenden Vorschlag: Wir Eltern wollen uns gleichsam als eine Notgemeinschaft fühlen und uns zusammenschließen, einer muß dem andern helfen. Wer mehr tun kann als den Pflichtteil zahlen, soll es tun, soll es gern, oft, ja dauernd tun. . . Ich verpflichte mich daher, bis auf weiteres monatlich außer dem für die Kaffeemahlzeit entstehenden Pflichtteil noch ein Drittel des jeweiligen Pflichtteils zu zahlen. . .

Herr Studienrat Lotichius (A 01) schreibt: Wir lebten frei und ledig aller Sorge und wuchsen auf, unberührt von Fragen nach dem täglichen Brot. Könnten wir nicht aus Dankbarkeit dafür der jetzigen Generation helfen? Auch er denkt an Gründung einer Notgemeinschaft und schlägt Gruppenbildungen von je zehn Altkameraden vor, die gewissermaßen eine Patenschaft darstellen. . . Wir konnten die Frage bis jetzt gut lösen, weil uns ungeahnt reiche Stiftungen zugehen. Die Bekanntgabe dieser Eingänge im Zönakel brachte immer großen Jubel hervor. Außer Herrn Pfarrer Günther stifteten noch die Altkameraden Dr. Raimund Köhler (A 91), Papsdorf (A 92), Dr. Walther (A 97) große Summen. Es wurde davon sofort Mehl und Kakao im Vorrat gekauft, und wir konnten Monate lang den Preis niedrig halten. Aber auch Väter unserer Alumnus sandten oft mit dem Verlagsgeld dem Gem. Kasten Spenden zu oder überreichten bei Besuchen dem Rektor eine Summe.

Ich bin nicht befugt, die Namen zu nennen, auch sind es viele, aber sie alle sind Wohltäter unserer Schule und haben ihr in ihren Fähigkeiten geholfen. Mit niedrigstem Danke gedenken wir all der freundlichen Geber. Aber einer Stiftung muß ich hier noch gedenken, die nach dem Willen des Stifters auf einem anderen, ach so nötigen Gebiete uns helfen soll: Herr Fabrikant Hille spendete nach der Entlassung aus Dankbarkeit, daß sein Sohn eine Freistelle all die Jahre hindurch genossen habe, die Summe von M 100 000 zur Beschaffung von Lehrmitteln. „Möge die Schule zum Segen des Landes allezeit weiter blühen und gedeihen“, so schließt das Begleitschreiben. Die Szene nach der Bekanntgabe im Kollegium war etwa so, wie sie Schiller in der Teilung der Erde beschreibt:

Da eilt, was Hände hat, sich einzurichten,
Es regte sich geschäftig jung und alt. . .

2. Wir haben im Winterhalbjahr unseren Alumnen früh eine halbe Stunde Schlaf zugelegt. Der Gesundheitszustand war befriedigend. An der Quäkerspeisung durften sich auf Grund örtlicher Vorschriften nur 25 Alumnen beteiligen. Sämtliche Alumnen sind unter Leitung des Schularztes gewogen und untersucht worden. In drei Fällen war Abnahme zu bemerken, die Zunahme betrug im Durchschnitt etwa 4 kg.

3. Nach vorläufigen Ermittlungen betragen die Kosten der Ernährung für den Kopf im Februar ungerechnet des Auswandes für den Wirtschaftsbetrieb M. 22 200.

4. Bei dem starken Reformbetrieb in Sachsen können wir nicht mehr darauf rechnen, Novexe zu bekommen, die im Lateinischen vorschrittsmäßig vorgebildet sind. Wir haben deshalb beantragt, künftig einen zweiten Zug der Untertertia führen zu dürfen, in dem das Lateinische anhängt. Das Griechische soll in diesem Zuge spätestens in Untersekunda beginnen. Wird für diesen Zug geringere Vorbildung verlangt, so muß um so größeres Gewicht auf Begabung und Lernergelegte werden.

5. Zu den Vorschlägen der Herren Kantor Leonhardt und St. R. Lotichius erbittet sich der Rechnungsführer des Gem. K. Dr. Hansen um so dringender Meinungsäußerungen der Eltern (durch den Tutor), je weniger noch von den Spenden übrig ist.

Chronik.

(Fortsetzung)

Verklungen war wieder einmal das Ecce, der stille Totensonntag war vorbeigezogen, da erfuhr unsere Schule eine schöne Ehrung. Schon öfter hatten unsere Sängere an Konzerten der Meißner Liedertafel mitgewirkt, die immer ein Ereignis im musikalischen Leben unserer Stadt bedeuten. Sind doch auch die Liedermeister dieser Gesellschaft fast immer die Musiklehrer von St. Afra gewesen: Köhler, Oehlschlägel und jetzt unser Kollege Helm. Auch am 30. Nov. wirkte unser Chor mit bei der Aufführung der Alkestis.

Daran schloß sich ein geselliges Beisammensein, in dessen Verlaufe uns eine kostbare Schleife für die Schulfahne unter herzlichen Worten überreicht wurde. Heubel (O) dankte im Namen der Schule. Einige Tage darauf nahmen Deputierte an dem Balle des Vereins teil; sie hatten sich dabei der liebenswürdigen Gastfreundschaft der Mitglieder zu erfreuen und erzählten begeistert, wie schön der Abend verlaufen sei. Auch an dieser Stelle spreche ich der Liedertafel, insbesondere den Herren des Vorstandes noch einmal im Namen der Schule unsern herzlichsten Dank aus.

Am 7. Dez. verstarb nach langem Leiden unser Hausverwalter i. R. Gelbhaar. An der Beerdigung beteiligten sich einige Kollegen und Schüler, der Rektor rief dem treuen Beamten einen Abschiedsgruß ins Grab nach. — Wenn wir geglaubt hatten, daß die bekannte Gebetsverordnung des Kultusministeriums für uns als Stiftungsschule nicht in Betracht käme, so stellte sich diese Ansicht als Täuschung heraus. Seit dem 10. Dez. schweigt im Moldanum und in Afra Gebet und Lied, wir setzen uns stumm zu Tische und verlassen klanglos das Zökanel. Lehrer und Schüler tragen auf's schwerste an diesem Verbote, durch das ein ehrwürdiger und segensreicher Gebrauch — cui bono? — aus der Tradition der alten Schule gestrichen wurde.

Am 17. Dez. wurde das Denkmal für die Gefallenen der Gemeinde St. Afa geweiht. Bei der kirchlichen Feier war unser Chor tätig, bei der Weihe selbst waren wir durch eine Fahnendeputation vertreten. Am gleichen Sonntag fand der Tanzstundeaball statt, und am Montag darauf bestanden unsere neuen Präcentoren Zweygert und Gallert in ihrer ersten Musikanführung mit hohen Ehren. Das nahe Weihnachtsfest übte nun seinen alten Zauber aus; wenn nicht mehr im Betsaal, so klangen aus dem Waschsaal die alten vertrauten Lieder, und die Adventskränze durchdufteten die Stuben. Am 20. Dez. hatte der freiwillige Kirchenchor eine Vesper in der Afa-Kirche veranstaltet, bei der Herr Kantor Kurth (Orgel) und Frä. Buhn (Sopran) mitwirkten. Aber auch ein schönes Weihnachtsgeschenk kam ganz unerwartet aus weiter Ferne für unsere Afa-ner an. Am 21. Dez. konnte der Rektor im Zönetel verkünden, daß Herr Pfarrer Günther - Kristiania (A 94) ihm 50 000 M als Beihilfe zur Ernährung der Alumnen übersandt habe. Die Überweisung war von einem lebenswürdigen Briefe des verehrten Stifters begleitet. Schon am 20. Jan. überwies uns Herr Pfarrer Günther zum 2. Mal M 50 000. Ich habe noch von anderen Stiftungen berichtet (S. 11), möchte aber hier besonders aussprechen, daß einmal abgesehen von der äußeren Hilfe, die unsere Schüler so dankbar empfinden, für uns Lehrer diese Beweise von Afa-ner-treue ein schöner Trost in schwerster Zeit sind.

Seit dem 18. Jan. besitzt Afa eine Handdruckmaschine: an diesem Abende traf sie ein, 7 Ztr. schwer; unsere Afa-ner hatten sie selber aus Dresden auf einem Handwagen hergefahren, und feierlich bewegte sich der Zug um den Brunnen herum. Es war ein großes Ereignis, die Idee stammt von unserem Ko-legen Fraustadt, der sie mit Zähigkeit verfolgte und den glücklichen Kauf abschloß; die Anleihen zuzubringen übernahm mit der ihm eigenen Kühnheit Kollege Hansen. Sehr dankenswert war eine Stiftung von Papier, die wir dem Vater eines unserer Schüler, Herrn Fabrikant Trettin, verdanken. Mit großer Freudigkeit und Liebe unterziehen sich einige Alumnen der schwierigen Arbeit des Setzens und Druckens; und diese Nummer des Boten aus St. Afa ist das erste größere Werk, das aus unserer eigenen Presse hervorgegangen ist. Am 22. Jan. begingen wir Lessings Geburtstag, es wurden Gedichte und Fabeln vorgetragen und schließlich sehr wirksam der 1. Akt von Emilia Galotti gelesen.

Die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten wurden in der Zeit vom 1. bis 7. Febr. geschrieben, die mündliche Prüfung fand am 26. und 27. Febr., die Entlassung am 28. Febr. statt. An diesem Tage verließen die Schule mit dem Reifezeugnis:

Rudolf Lennert, Walter Schulze, Rudolf Constantin, Gerhard Starke I, Walter Schöne I, Kurt Herberger I, Kurt Köhler, Rudolf Schweitzer, Max Starke II, Alfred Lamm, Johannes Vetter I, Richard Berge, Christian Rietzsch, Lothar John, Erich Rentsch, Rudolf Hille, Gerhard Näher I, Werner Heubel, Helmut Kirbach, Siegfried Lüpfer, Rudolf Oldag, Wolfgang Richter I, Ernst Petzoldt, Heinrich v. Berlepsch. Von diesen 24 Abiturienten gedenken 12 in das Bankfach oder einen kaufmännischen Beruf einzutreten, zwei studieren Theologie, zwei Medizin, einer Jura bez. Volkswirtschaft, einer Philosophie und Staatswissenschaften, einer Landwirtschaft, einer Naturwissenschaften, einer Bergwissenschaft. Im Betragen erhielten 20 die I; die anderen 10; in den Wissenschaften wurde einer mit I ausgezeichnet, die 11a erhielten 4, die 11b 6, die 11c 4, 11d 5, 11e 4 Abiturienten. Die Schmerzen der Berufswahl haben wir mit unseren Oberprimanern gefühlt und manchen herben Verzicht nachempfunden, aber auch das haben wir gespürt, daß der Ausblick auf den praktischen Lebensberuf hier und da der Vertiefung in die Geisteswissenschaften nicht förderlich war.

Wir stehen vor dem Ende des Schuljahres. Wie das große Staatsschiff, so ist unser Nachen im Unwetter dahingefahren, nicht mehr zwischen vertrauten Ufern, sondern Klippen drohten und drohen noch heute, und unwirkliches Land steht zur Seite. Wir mußten altherwürdigen Besitz über Bord werfen, und es gab auch klatschfrohe Leute, die schadenfroh und mit teilnehmender Miene überall erzählten: „Sie haben keinen Proviant mehr.“ Wie wenig die Wahrheit bedeutet gegenüber der Lüge, ist aus dem Kriege bekannt. Aber ich will es doch versuchen, ihr eine Gasse zu machen: Wahr ist, daß infolge Versagens des Küchenherdes die Zubereitung der Mahlzeiten litt; es ist darauf sofort eine Reparatur ausgeführt worden, seitdem ist das Essen schmackhaft und meist reichlich und so, wie es in einem bürgerlichen Haushalte sein kann. Von 120 Essern sind immer einige nicht ganz befriedigt und haben zu tadeln, auch am Familientisch hat einmal der oder die besondere Gedanken über Qualität und Quantität der Speisen. Unsere Afrauer aber müßten sich des hochgesinnten Gesetzes der spartanischen Mahlzeiten bewußt sein, das der Tischobere auf die Türen zeigend also verkündete: „Dort hinaus geht keine Rede!“ Und noch eins: Die ungeklärten Ideen einer im Umsturz begriffenen Zeit über Religion und Staat, Recht und Sitte flattern in Gestalt von Broschüren und Manifesten auch in unser stilles Eiland und verdunkeln uns die Heiterkeit des Lebens noch mehr. Für den Umrissen klingt das oft wie Sirenenang, und er verstopft seine Ohren nicht. Wir haben nicht die Freiheit, ihn zu behindern, aber unabhängig von aller Politik soll sich der Afrauer seine vornehme innere Gesinnung bewahren, sie wird dann auch widerstrahlen in einer gewissen Schönheit der äußeren Form, die unter dem Drucke der Not, der Alltagsarbeit, der Unbekümmertheit des Verkehrs von Mensch mit Mensch in der Gegenwart zu schwinden beginnt. — Und endlich, noch einmal sei es gesagt: Wir sind hier keine Berufsschule, sondern erstreben in mühevoller Arbeit geistige Werte, die uns helfen sollen, unser Leben von höherer Warte aus zu gestalten. Wer sich nicht über den Nützlichkeitsstandpunkt erheben kann, wird sich hier immer fremd fühlen und gehört nicht in Wahrheit zu unserer Gemeinde.

Hartlich.

Verein ehemaliger Fürstenschüler.

In der Vorstandssitzung am 7. März d. J. wurde beschlossen, das Königshemvialikum und die Kunstspende auf je 3000 M zu erhöhen. Sein Hauptziel, den Zusammenhalt der alten Schüler mit ihrer alma mater zu pflegen, verfolgt der Verein auch jetzt noch durch alljährliche Herausgabe eines Ecce jeder der drei Fürstenschulen. Allerdings müssen die Lebensbeschreibungen stark gekürzt und die Bilder weggelassen werden. Die diesjährige Hauptversammlung wird mit dem Dezennalfest in Meißen verbunden werden.

Höhne.

Das Dezennalfest 1923

soll am Freitag, den 6. Juli (Windetag, Nehm. Aufführung von Sophokles' Antigone) und Sonnabend den 7. Juli (Auszug, Aktus usw.) gefeiert werden. Durch Postkarte werden die Altafrauer noch benachrichtigt.

Dem vollendeten Werkstück sieht nicht jeder die Arbeit an, die es gekostet hat; drum sei an dieser Stelle der selbstlosen Tätigkeit der Hauptdrucker Berger Ull und Kleindienst Ull, der die Schule leider nun verläßt, und den Helfern A. und G. Rähiger OIII und UIII ausdrücklich herzlich gedankt.

Fraustadt.